

Walter G. Pfaus

Ab heut' wird alles anders

Lustspiel um eine aufregende Silvesternacht

E 518

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Ab heut' wird alles anders (E 518)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69 459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 20 02 63, D- 69 459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 10 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Zum Inhalt:

Als Wirt hat man's nicht leicht. Vor allem, wenn man, wie Manni, etwas zu verbergen hat. Es bleibt bis zum Schluss ein Geheimnis, dass Jenny Mannis Tochter ist. Das veranlasst Hilde zu wilden Spekulationen und permanenter Eifersucht. Da hilft es Manni nichts, dass die Stammgäste auch ihre Probleme mit den Ehe-Frauen haben. Als die Ersatzkraft für die entnervt geflohene Jenny, Lea, auftaucht, kommt Hoffnung auf. Lea verschafft dem Lokal genügend Gäste für's Silvester-Menü, vermittelt zwischen den Eheleuten und verliebt sich zu Mannis Freude in seinen Sohn Erich.

Darsteller: 5m 4w

Spieldauer: Ca. 100 Minuten

Akte: 3

Aufführungsrecht: Bezug von 10 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen:

Familie Kugel und Personal:

Manni Kugel: Der Wirt, ca. 45-55 Jahre.

Hilde: Mannis Frau. Ist zur Zeit nicht gut auf ihn zu sprechen. Ca. 45 Jahre.

Erich Maria: Beider Sohn, vom Vater Barbara genannt, etwa 25 Jahre.

Lea Gerke: Bedienung, ca. 20-30 Jahre.

Jenny: Tochter von Manni, vorher Bedienung. Um die 20 Jahre.

Die Stammgäste:

Willi Lampe: Kommt, so oft er kann, zu Manni. Ca. 50 Jahre.

Lore Lampe: Seine Frau. Etwa im selben Alter.

Christoph Fetzer: Genannt Fetz, trinkt, weil er ein Problem hat, ca. 30 - 40 Jahre.

Panter: Ein Verrückter, macht nur Unsinn. Ca. 30 - 40 Jahre.

Bühnenbild:

Eine normale Gaststätte, mit recht guter Einrichtung. Hinten links ist die Theke. Hinter der Theke geht eine Tür in die Küche. Vor der Theke zwei Barhocker. Hinten rechts ein etwas größerer Tisch (*je nach Bühnengröße*), mit Eckbank und zwei Stühlen. Dort steht auch in der Ecke ein kleiner Christbaum, nicht höher als etwa ein halber Meter. Vorne zwei kleine Tische mit je drei Stühlen. Die übrige Einrichtung und Ausschmückung des Gastraums nach Belieben. Es sollte jedoch eine gemütliche Atmosphäre entstehen. Rechts ist allgemeiner Aufgang. Von dort gelangt man auch ins Nebenzimmer, ohne durch den Gastraum zu müssen. Links geht es zu den Toiletten, sowie zu den Privaträumen nach oben.

1. AKT

Es ist Sylvester, später Vormittag.

Wenn sich der Vorhang öffnet, ist nur Manni, der Wirt, auf der Bühne. Auf einem Tisch steht ein Karton, in dem sich Dekorationsmaterial befindet; Girlanden und eine Jahreszahl aus Pappe.

Manni:

(hat eine Girlande in der Hand, geht zur Wand rechts,

hängt sie an einen Nagel, will sie nach links ziehen. Aber die Girlande ist viel zu kurz. Sie reicht nicht mal bis zur Bühnenmitte)

Jetzt ist die auch kaputt. Fünfzehn Jahre hat sie gehalten, jetzt ist sie kaputt. So wie meine Ehe ... Die hat wenigstens über fünfundzwanzig Jahre gehalten ... Jetzt hängt sie nur noch an einem seidenen Faden ...
(nimmt aus dem Karton ein Stück Girlande, das jedoch nicht zur anderen passt, knotet sie zusammen. Jenny, ein hübsches, liebenswertes Mädchen, kommt von rechts)

Manni:

(strahlend)

Jenny, mein Sonnenschein ...

Jenny:

(trocken)

Was macht das Gewitter?

Manni:

(das Strahlen verschwindet schlagartig aus seinem Gesicht, seufzend)

Es hängt noch immer drohend über mir.

Jenny:

Dann gehe ich besser wieder.

Manni:

Jenny, das kannst du mir nicht antun.

Jenny:

Ich halte das nicht aus, Manni. Ich ertrage es nicht, wenn mich deine Frau anschaut, als wollte sie mir jeden Moment die Augen auskratzen.

Manni:

Das legt sich wieder.

Jenny:

Sag mir Bescheid, wenn es sich gelegt hat.

(will gehen)

Manni:

(bittend)

Jenny, bleib.

Jenny:

Nein, Manni. Ich kann so nicht mehr weitermachen ...

Manni:

Aber du kannst mich doch nicht ausgerechnet heute an Sylvester im Stich lassen.

Jenny:

Ich schicke dir einen Ersatz.

Manni:

Ich will keinen Ersatz. Ich will dich!

Jenny:

Nein, ich kann nicht.

(öffnet die Tür)

Ich schicke dir jemanden für heute Abend.

(ab)

Manni:

Jenny, warte doch ...

(geht zwei Schritte zur Tür rechts, bleibt resigniert stehen)

Mein Gott, sie hat ja recht ...

(seufzend)

Wenn jetzt kein Wunder geschieht ...

(stellt sich auf einen Stuhl, hält die verlängerte Girlande hoch. Sie ist noch immer zu kurz)

Jetzt reicht das immer noch nicht ...

(Erich Maria, Mannis Sohn, kommt von links)

Manni:

(zum Publikum)

Da kommt vielleicht das Wunder ...

Erich:

(sieht, wie sein Vater gerade auf einem Bein auf dem Stuhl steht)

He, Papa, was machst du denn da?

Manni:

(ohne seine Arbeit zu unterbrechen, trocken)

Ich lerne surfen.

Erich:

Beim Surfen würdest du wenigstens nur ins Wasser fallen. Aber so liegst du gleich auf der Schnauze.

Manni:

Das ist mir doch egal.

Erich:

Aber das tut weh.

Manni:

Geschieht mir gerade recht.

Erich:

He, was ist los?

Manni:

Frag deine Mutter.

Erich:

Wo ist sie?

Manni:

Weg.

Erich:

Wie soll ich sie dann fragen?

Manni:

Such sie.

(blickt zur Wand links, um abzuschätzen, wie viel Girlande er noch braucht)

Erich:

Wo soll ich sie suchen?

Manni:

Keine Ahnung.

Erich:

Kann ich vielleicht mal eine zusammenhängende, ganz normale Antwort bekommen?

Manni:

(steigt vom Stuhl, seufzend)

Ach, Barbara, das Leben ist hart.

Erich:

(zieht eine Schnute)

Papa, sag doch nicht immer Barbara zu mir.

Manni:

Aber ich habe doch immer Barbara zu dir gesagt.

Erich:

Und ich habe dir immer gesagt, du sollst es lassen.

Manni:

Nicht immer. Als Kind hast du es nie gesagt.

(schwärmend)

Mein Gott, warst du eine hübsche Barbara.

Erich:

Hör auf, mich Barbara zu nennen, oder ich komme nicht mehr her.

Manni:

Du hilfst doch heute Abend.

Erich:

Aber nicht als Barbara.

Manni:

(ignoriert es völlig)

Als Kind warst du das hübscheste Mädchen unter den Buben.

Erich:

Ich denke noch mit Grauen daran. Ich habe jetzt noch genug daran zu kauen, dass ihr mich Erich Maria getauft habt.

Manni:

(während er weiter im Karton nach einer Verlängerung für die Girlande sucht)

Das war deine Mutter. Ihr Vater hieß Erich.

Erich:

Und Maria habe ich dir zu verdanken.

Manni:

Aber nur wegen dem berühmten Namen.

(schwärmend)

Erich Maria Remarque ... Das war ein Mann. Der konnte schreiben ...

Erich:

(geduldig)

Papa, schmink dir das ab. Ich werde kein Schriftsteller.

Dazu habe ich kein Talent.

Manni:

Das ist doch nicht nötig. Dann hast du eben auch Affären mit berühmten Frauen. Der Remarque hatte Affären mit der Marlene Dietrich ...

Erich:

(fällt ihm seufzend ins Wort)

... und der Greta Garbo, ich weiß. Aber die sind nichts für mich. Die sind tot.

Manni:

Aber es gibt doch genug andere berühmte, schöne Frauen ...

(schwärmend)

Mein Gott, wäre das schön ... Du mit einer berühmten Frau in unserem Lokal.

Erich:

So eine will ich nicht. Ich will ein einfaches, liebes Mädchen. Sie muss nicht reich sein und erst recht nicht berühmt. Selbst, wenn ihr nur das gehört, was sie auf dem Leib trägt, ist mir das egal ...

Manni:

Habe ich dir schon gesagt, dass du nicht heiraten sollst?

Erich:

Die letzten zehn Minuten nicht.

Manni:

Heirate nie! Jetzt habe ich dir alles gesagt, was du für's Leben brauchst.

Erich:

Und was mache ich, wenn ich mich in eine Frau verliebe?

Manni:

Hinsetzen und warten, bis es vorbei ist.

Erich:

Ich habe mal gehört, dass man aus Liebe verrückt werden kann.

Manni:

Das stimmt, sonst würde ja niemand heiraten.

Erich:

Und warum hast du die Mama geheiratet?

Manni:

Glaub mir, Barbara, die wahre Liebe gibt es nur unter Männern.

Erich:

(entsetzt)

Mein Gott, Papa, du wirst mir doch auf deine alten Tage nicht noch schwul werden wollen.

Manni:

Wer redet denn davon? Ich meine Männerfreundschaften, richtige Männerfreundschaften. Da gibt es keine Eifersucht, keine falschen Verdächtigungen und Unterstellungen ...

Erich:

Ein einfaches, liebes, hübsches Mädchen, mit dem Herz auf dem rechten Fleck, mit der ich glücklich werden kann, wäre mir lieber.

Manni:

(wühlt im Karton herum, ohne Erich anzusehen, ablenkend)

Hast ... hast du sie gesehen?

Erich:

Wen?

Manni:

Die Mama.

Erich:

Kürzlich nicht.

Manni:

Und länglich?

Erich:

Was verstehst du unter länglich?

Manni:

(vorsichtig)

Heute morgen?

(Panter kommt aufgeregt hereingestürzt. Er ist ziemlich chaotisch bekleidet. Alte, vergammelte Trainingshose, mit Gummizug um die Knöchel, zerschlissene Turnschuhe, buntes Hemd, Strickweste. Dazu eine Schildmütze. Er ist nicht der Intelligenteste, ein verrückter Typ, aber immer gut aufgelegt)

Panter:

Manni, Manni, Manni, hast du heute Nachmittag auf?

Manni:

(brummig)

Ich werde ausgerechnet am Sylvesterabend nicht auf haben.

Panter:

(enttäuscht)

Du hast also nicht auf.

Manni:

Wer sagt das?

Panter:

Du.

Manni:

Natürlich habe ich auf. Ich habe doch immer auf.

Panter:

(strahlend)

Gut, dann komme ich heute Nachmittag wieder.

Manni:

Ja, mach das.

(wendet sich an Erich)

Erich:

(zu Panter)

Warum bleibst du nicht gleich da?

Panter:

Das geht nicht. Ich muss raus auf die Straße.

Manni:

Tu das nicht, sonst wirst du überfahren.

Panter:

Ich muss. Ich sammle.

Manni:

Für wen? Für gefallene Mädchen?

Panter:

(lacht blöd)

Aber nein, was du wieder denkst ... Doch nicht für gefallene Mädchen. Wenn Mädchen hinfallen, kommen sie alleine hoch. Ich sammle für gefallene alte Frauen. Wenn die hinfallen, bin ich zur Stelle und helfe ihnen hoch.

Erich:

Und wofür sammelst du dann Geld?

Panter:

(entrüstet über so eine dumme Frage)

Na, für mich! Davon bezahle ich mich.

(hastig ab)

Manni:

Da sag mir noch einer, der Panter wäre blöd.

Erich:

Ein bisschen hohl ist er schon.

Manni:

Was meinst du mit hohl?

Erich:

Wenn man dem ins rechte Ohr bläst, muss man das linke zuhalten, sonst pfeift es.

Manni:

So schlimm ist es auch wieder nicht.

Erich:

Den habe ich neulich mal beobachtet. Da hat er zwei Cent in seinen Briefkasten geschmissen, hat zur Kirchturmuhre hochgeschaut und gesagt: Schon wieder zwei Kilo abgenommen.

Manni:

Wenigstens hat er das Geld in seinen Briefkasten geworfen.

(drängend)

Wo hast du sie gesehen?

Erich:

Wen?

Manni:

Die Mama. Du hast gesagt, du hättest sie heute Morgen gesehen.

Erich:

Beim Einkaufen, wie immer. Ich dachte, sie ist schon wieder da.

Manni:

Sie müsste.

(wühlt wieder im Karton, findet was, knüpft es an, steigt wieder auf einen Stuhl)

Sie müsste länger da sein ... Immer noch zu kurz.

Erich:

Warum kaufst du eigentlich nicht endlich ein paar neue Girlanden?

Manni:

Ich weiß nicht, was du hast. Die sind doch noch gut. Nur leicht angeraucht.

Erich:

So wie der Christbaum. Der ist doch nicht neu.

Außerdem ist es ein künstlicher Baum.

Manni:

Der hat nichts gekostet. In der Zeitung stand eine Annonce: Christbaum abzugeben. Nur dreimal dran gesungen.

Erich:

Dein Geiz bringt dich noch mal um, Papa.

Manni:

Wir müssen sparen. Die Geschäfte gehen nicht gut.

Erich:

Dann leg dir eine andere Kundschaft zu.

Manni:

Meine Gäste sind schon recht ... Sie haben bloß

manchmal kein Geld.

Erich:

Eben.

Manni:

(beiläufig)

Hat sie was gesagt?

Erich:

Wer?

Manni:

Deine Mutter.

Erich:

Ich habe nicht mit ihr geredet. Sie hat sich gerade mit der Geigenbauer unterhalten. Da wollte ich nicht stören ... Ist was?

Manni:

(seufzt tief)

Frag mich nicht.

Erich:

Papa, hast du wieder was angestellt?

Manni:

Das ist wieder mal typisch. Wie deine Mutter. Sofort verdächtigst du mich. Warum fragst du nicht, was sie angestellt hat?

Erich:

Gut, was hat **sie** angestellt?

Manni:

Sie hat mich verdächtig, ich hätte was mit der Jenny.

Erich:

(entsetzt)

Großer Gott, Papa, du hast doch nicht ...

Manni:

Nein, ich habe nicht.

Erich:

Warum verdächtigst sie dich dann?

Manni:

Du weißt doch, dass ich immer sehr darauf achte, dass die Jenny einen BH unter ihrer Bluse trägt, wenn sie bedient.

Erich:

Natürlich weiß ich das. Das ist ja auch okay so.

Manni:

Eben. Gestern kam sie wieder ohne. Da bin ich mit ihr in ein Zimmer rauf gegangen und habe überwacht, dass sie auch einen anzieht.

Erich:

Du lieber Himmel.

(lässt sich auf einen Stuhl fallen)

Und die Mama kam dazu, als sie gerade nackt war.

Manni:

Sie hatte nur das Höschen an und legte gerade den BH um, als deine Mutter dazu kam.

Erich:

Puh! Bei deinem **Vorstrafenregister** darfst du es der Mama nicht verübeln, wenn sie dir nicht glaubt.

Manni:

He, was heißt da, bei deinem Vorstrafenregister ...

Erich:

Komm, Papa, ich weiß Bescheid. Ich kenne doch deine Vorliebe für hübsche Frauen.

Manni:

(empört)

Aber doch nicht für so junge Mädchen! Sie ... sie könnte ja deine Schwester sein.

Erich:

Würde dich das stören?

Manni:

Nein, gar nicht. Dann hätte ich ja eine Tochter.

Erich:

(seufzend)

Das wäre schön. Dann könntest du sie Barbara nennen.

Manni:

Sei nicht blöd. Sie heißt Jenny.

Erich:

(wütend)

Und ich heiße Erich, nicht Barbara!

Manni:

Ja, ja, schon gut. Aber das mit der Jenny ...

Erich:

Mein Gott, Papa, wenn du es bloß endlich lassen könntest.

(Willi Lampe kommt hastig von rechts)

Manni:

(schreit)

Aber ich habe nicht ...

Willi:

(fällt ihm ins Wort)

Bring mir schnell zwei Bier, vielleicht hört dann das Geschrei auf.

(setzt sich an einen Tisch)

Manni:

Hallo, Willi, ich komm gleich.

(zu Erich)

Barbara, du musst mir helfen.

Erich:

Da musst du selbst durch.

Manni:

Barbara, du musst ...

Erich:

Sag nicht Barbara.

Manni:

(fährt unbeirrt fort)

... mit ihr reden. Dir glaubt sie.

Erich:

Ich war nicht dabei.

Manni:

Aber ich habe es dir ja gerade gesagt.

Willi:

He, Manni, hast du Hämorrhoiden?

Manni:

Wenn's nicht in der Karte steht, nicht.

(zu Erich)

Auf dich hört sie.

Erich:

Ich weiß nicht ... Kann ich mit Jenny sprechen?

Manni:

Sie kommt heute nicht.

Erich:

O-o Papa, da sitzt du schön in der Scheiße.

Manni:

Das weiß ich auch! Deshalb sollst du ja mit der Mama reden. Ich weiß nicht mehr, was ich noch sagen soll.

Was immer ich sage ...

Willi:

(drängend)

Manni, schenk mir zwei Bier ein, bevor sie kommt!

Manni:

(drückt Erich das Ende der halben Girlande in die Hand)

Halt das mal.

(zu Willi)

Bevor wer kommt?

Willi:

Meine Aaaaalleswissende.

Manni:

Du meinst die Lore?

Willi:

Ich kenne sonst keine Alleswissende. Bring mir zwei Bier. Die kommt jeden Moment zur Tür rein. Und dann muss ich mitgehen, Hose kaufen.

Manni:

Könnte nicht schaden ...

Willi:

Ich hasse es, mit meiner Besserwissenden Hosen zu kaufen. Da komme ich mir wie ein Depp vor.

Erich:

Dann kauf sie dir doch alleine.

Willi:

Ich und einkaufen? Das einzige, was ich mir selber kaufe, ist ein Bier. Aber auch gleich nicht mehr, wenn nicht sofort das Bier hier steht.

Manni:

Ich bin schon unterwegs.

(geht hinter die Theke, schenkt Bier ein)

Erich:

(lässt die Girlande fallen)

Ich bin auch unterwegs. Neue Girlanden kaufen.

Manni:

Auf keinen Fall. Willi, reicht dir die alte Girlande oder willst du eine neue?

Willi:

Eine neue.

Manni:

Du hast kein Stimmrecht.

Willi:

Dann frag mich nicht.

(Lore kommt im selben Moment von links)

Lore:

Aha, wusste ich es doch, dass du dich hierher verdrückt hast ...

Erich:

(versucht sie abzulenken)

Lore, was meinst du? Reicht die alte Girlande für heute Abend noch, oder soll ich eine neue kaufen?

Lore:

(sieht gar nicht hin, während sie auf den Tisch von Willi zugeht)

Neue kaufen.

(zu Willi)

Du stehst sofort auf und gehst mit mir einkaufen.

Willi:

(hastig)

Schon zu spät. Habe schon eingekauft. Zwei Bier.

Lore:

Zwei Bier?

Willi:

Eins für dich und eins für mich.

Lore:

Für mich? Ich habe doch noch nie ein Bier getrunken!

Willi:

Nicht? Das ist jetzt aber schade.

(seufzt tief)

Na ja, dann opfere ich mich halt. Man soll nichts verkommen lassen.

Lore:

(jammernd)

Mein Gott, was macht man bloß mit so einem Mann?

Willi:

Hegen und pflegen.

Lore:

Ja freilich, dass du noch mehr Bier trinkst.

Manni:

Jetzt gönn' ihm doch das Bier.

Erich:

Genau, gönn' ihm das Bier. Und wir gönnen uns neue Girlanden. Ich kaufe welche.

(will links ab)

Manni:

Du bleibst hier. Ich brauche dich.

Willi:

Genau, wir brauchen dich.

Erich:

(verwundert zu Willi)

Du auch?

Willi:

Natürlich, zum Bedienen.

(grinsend)

Weißt du, Barbara, wenn du eine Frau wärst, würde ich dich vernaschen.

Lore:

(streng zu Willi)

Nichts da! Du hast mich, das reicht!

Willi:

(schnell)

Selbstverständlich, Mausilein, das reicht.

Erich:

(sauer zu Manni)

Siehst du, sogar die Gäste sagen schon Barbara zu mir.

Willi:

Weil du halt so ein süßer Bub bist.

Erich:

Und der süße Bub geht jetzt ...

Manni:

(fast flehend)

Erich, sei so gut und bleib. Du weißt doch ...

Erich:

Und wer kauft dann neue Girlanden?

Manni:

Niemand. Wir brauchen keine neue Girlande ...

Willi:

(wirft einen Blick auf seine Frau)

Die alte tut's noch.

(hebt hastig abwehrend den Arm vor das Gesicht)

Lore:

Ja, dumm daherreden, das kannst du.

(wendet sich an Manni und Erich)

Aber wenn der im Hosenladen steht ...

Willi:

(fällt ihr ins Wort, trocken)

Das wäre auch wieder mal was.

Lore:

(wirft ihm einen vorwurfsvollen Blick zu, fährt betonend fort)

... dann bringt er den Mund nicht auf ...

Willi:

Genau, deshalb gehst du jetzt alleine und kaufst eine ...

Erich:

Ich gehe jetzt auch alleine und kauf' eine. Aber keine neue Hose, sondern eine neue Girlande.

(hastig ab)

Manni:

(schreit ihm hinterher)

Nein, keine neue ...

(winkt ab)

Ach, ist doch auch schon egal.

(nimmt die eingeschenkten Gläser, trägt sie zu Willi)

Lore:

(als Manni auf ihrer Höhe ist, schimpfend)

Du bist auch nicht besser! Mein Mann will immer nur seine alten Hosen anziehen und du willst immer nur deine alten Girlanden aufhängen. Männer!

(Hilde kommt mit zwei vollbepackten Einkaufstaschen von links. Sie hat noch gehört, was Lore sagte)

Hilde:

(sauer)

Genau! Sag's ihnen. Männer! Nicht über den Weg trauen kann man ihnen.

Lore:

Ein wahres Wort. Ich habe ihn vorher nur einen Moment aus den Augen gelassen und schon war er weg. Und wo finde ich ihn? In der Kneipe. Ständig lässt er sich in Versuchung führen.

Hilde:

Einen Mann muss man nicht in Versuchung führen. Das ist das einzige, das er alleine findet, gell, Herr Wirt?

Manni:

(hat schon das Bier bei Willi abgestellt, hastet zu Hilde)

Komm, ich nehme dir die zwei Taschen ab. Die sind doch viel zu schwer für dich.

Hilde:

(fährt ihn an)

Geh weg! Das schaffe ich auch ohne dich!

Manni:

(zuckt zurück)

Aber ich wollte doch nur ...

Hilde:

(öffnet ihn nach)

Ich wollte doch nur ... Das hast du gestern auch gesagt.

Manni:

Aber ich wollte dir nur helfen.

Hilde:

Sonst bist du auch nicht so schnell. Dich drückt das schlechte Gewissen.

Manni:

Aber ich ...

(setzt sich seufzend zu Willi)

Wie sage ich es meiner Frau?

Willi:

(unterdrückt)

Bloß nicht die Wahrheit. Die glauben sie nie.

Lore:

(zu Hilde)

Oje, was hat er angestellt?

Hilde:

Er weiß schon, was er angestellt hat!

(stellt die Taschen hinter der Theke ab)

Ich frage mich, warum wir Frauen uns eigentlich mit Männern abgeben. Warum bleiben wir Frauen nicht einfach unter uns? Heutzutage können Frauen Frauen heiraten und Männer Männer ...

Lore:

(seufzend)

Da hast du recht. Ich habe mir auch alles ganz anders vorgestellt. Immer hat der Willi gesagt:

Schnuckelchen, hat er gesagt, unser Leben fängt an, wenn die Kinder aus dem Haus sind und der Hund gestorben ist. Der Hund ist tot und die Kinder sind aus dem Haus. Und was macht er? Er sitzt dauernd in der Kneipe!

Willi:

(hat schon einen kräftigen Schluck genommen)

Ich habe nie gesagt, dass du nicht mitdarfst. Schau, sogar ein Bier habe ich für dich bestellt.

Manni:

(hastig)

Hat er.

Hilde:

(scharf)

Du sei still!

Lore:

Wir wollten für ihn eine Hose kaufen. Aber er will nicht mit.

Willi:

Jetzt lass mir doch meine alte Hose. Ich will ja auch keine neue Frau.

Lore:

Die Frau möchte ich sehen, die dich Saukopf haben will.

Willi:

Ich will auch keine andere. Ich will nur dich ... Und ab und zu ein Bier.

Lore:

(streng)

Sofort gehst du jetzt mit mir!

Willi:

(klagend zu Manni)

Immer will sie mich zum Einkaufen mitnehmen. Und wenn ich dann mal mitgehe, lässt sie mich einfach dumm rumstehen.

Lore:

Und er steht auch dumm rum. Ich sag immer, steh nicht so rum und warte, bis ich dir was bringe. Such dir selber mal was aus. Nein, macht er nicht.

Willi:

Habe ich schon mal gemacht. Ich habe mir Unterhosen ausgesucht ... Sagt sie, ich soll sie anprobieren. Unterhosen anprobieren ... Und ich Trottel tu' es auch noch. Und dann reißt sie den Vorhang auf und prüft den Sitz und sagt: Warum nimmst du nicht welche mit Eingriff? Das war vielleicht peinlich ...

Lore:

Aber doch nur, weil du dich über die anderen Unterhosen beschwert hast.

(zu Hilde)

Da kaufe ich dem Unterhosen, und er zieht sie nicht an.

Hilde:

Kauf ihm Windeln, das reicht.

(hinten ab)

Willi:

Ich zieh' sie nicht an, weil sie klemmen und zwicken.

(zu Manni)

Sagt sie zu mir: Stell dich nicht so an, dass sie zwicken, sieht doch niemand.

Lore:

Du willst sie bloß nicht anziehen.

(lieb bittend)

Jetzt komm, Schnurli. Wir kaufen dir eine Hose und kommen wieder her.

Willi:

(im selben Ton)

Jetzt komm, Schnuckelchen, trink dein Bier.

Lore:

(geht wütend zur Tür rechts)

Wehe, du ziehst sie nicht an!

(ab)

Willi:

(ruft ihr hinterher)

Ich will keine neue ...

(winkt ab)

Ach, ist doch egal.

Manni:

Hast du das gehört? Männer können Männer heiraten und Frauen dürfen Frauen heiraten ... Würdest du mich heiraten?

Willi:

Spinnst du? Dann würdest du mir doch kein Bier mehr einschenken.

Manni:

Ich würde dich im Bier ersäufen.

(stöhnend)

Aber leicht machen es uns die Frauen nicht.

Hilde:

(kommt gerade von hinten)

Sei bloß still, sonst gehe ich sofort. Dann kannst du zusehen, wie du heute alleine fertig wirst.

Manni:

(springt auf, geht zur Theke)

Aber Hildchen, lass dir doch erklären ...

Hilde:

Deine Erklärungen hören sich alle gleich an. Mir reicht, was ich gesehen habe ... Wo ist eigentlich die Jenny?

Manni:

Sie ist noch nicht ...

(zuckt hilflos mit den Schultern)

Hilde:

Aha, sie ist nicht gekommen. Hat sie also ein schlechtes Gewissen ...

(Lea Gerke kommt von rechts. Sie hat eine forsche, direkte Art, mit trockenem Humor, aber nie unfreundlich. Eine Art, die bei den Gästen ankommt)

Lea:

(zu Manni)

Ich habe gehört, du suchst eine Bedienung für heute?

Manni:

Wer sagt das?

Lea:

So was spricht sich rum.

Hilde:

Du bist doch eine Freundin von der Jenny, stimmt's?

Lea:

Kann man so sagen.

Hilde:

Hat sie dich geschickt?

Lea:

Sagen wir, sie hat mir den Tipp gegeben.

Hilde:

Wie? Hat sie gesagt, in der "Gemütlichen Einkehr" brauchen sie eine Bedienung?

Lea:

So ähnlich.

Hilde:

Ich habe dich doch schon gesehen. Wo hast du bis jetzt gearbeitet?

Lea:

Im "Ambiente".

Hilde:

Was? Und dort hörst du auf und willst bei uns arbeiten?

Lea:

Es gab Probleme.

Hilde:

Mit wem?

Lea:

Mit den Chefs. Der alte kommt in den zweiten Frühling

und der junge in den ersten. Das war mir zuviel.

Hilde:

(sarkastisch)

Hier hast du nur einen alten, der **glaubt**, im zweiten Frühling zu sein.

Manni:

(wütend)

Jetzt hör aber auf, ja?

Hilde:

Du sei still!

Lea:

Die Jenny sagt, er ist okay.

Manni:

(triumphierend)

Siehst du.

Hilde:

Halt dich raus.

(zu Lea)

Und was sagt die Jenny sonst noch?

Lea:

Nichts weiter. Sie sagte nur, er ist okay. Ein guter Wirt.

Hilde:

Ich habe die beiden gestern oben zusammen in einem Zimmer erwischt, und die Jenny hatte nur ein Höschen an!

Willi:

Manni, schäm dich ... Warum hast du mich nicht mitgenommen?

Manni:

Willi, das ist eine familiäre Angelegenheit. Das geht dich gar nichts an.

Lea:

(zu Hilde)

Die Jenny hat es mir erzählt. Sie sagte, der Wirt wäre immer sehr um sie besorgt. Er will nicht, dass sie ohne BH unter der Bluse hier arbeitet. Deshalb hätte er selber darüber gewacht, dass sie ihn auch anzog.

Willi:

Manni, das ist gemein. Du gönnst deinen Gästen aber auch gar nichts.

Manni:

Wenn du jetzt nicht still bist, nehme ich dir dein Bier weg.

Willi:

(hält beide Gläser fest, beugt sich über sie, spricht mit ihnen)

Schön hier bleiben, ja? Schön hier bleiben.

(stößt sie gegeneinander)

Prost, Willi, mit dir trinke ich am liebsten.

(trinkt)

Hilde:

Ich glaube euch kein Wort.

(stutzt einen Moment, misstrauisch)

Habt ihr das vielleicht inszeniert, um mich zu beruhigen?

Lea:

Für so was würde ich mich nie hergeben. Außerdem braucht er sich um mich nicht zu sorgen. Ich trage während der Arbeit immer einen BH.

Willi:

Schade.

(hält sofort beide Gläser krampfhaft fest)

Manni:

(zu Lea)

Das ist sehr vernünftig.

Lea:

Was ist nun? Kann ich anfangen?

Willi:

(sieht in Richtung Manni und nickt heftig mit dem Kopf)

Manni:

Von mir aus schon.

Willi:

Jawoll!

(hält wieder die Gläser fest)

Hilde:

Ich weiß gar nicht, ob wir überhaupt eine Bedienung brauchen für heute Abend. Für die paar Leute, die sich angemeldet haben ...

Lea:

Da könnte ich vielleicht auch helfen. Ich weiß eine Gesellschaft von dreißig Leuten, die suchen noch was für den Sylvesterabend.

Hilde:

(hoffnungsvoll)

Dreißig Leute? Und du bist sicher, dass die noch nichts anderes gefunden haben?

Lea:

Das lässt sich feststellen.

(geht hinter die Theke, nimmt den Hörer ab)

Ich darf doch.

(wählt aber schon, wartet einen Moment)

Ja, hallo, Frau Heller, hier ist Lea Gerke ... Ja, die Bedienung vom "Ambiente" ... Haben Sie jetzt schon was

für heute Abend gefunden? Nein? Ich hätte was für Sie ... Die "Gemütliche Einkehr" hat ein passendes Nebenzimmer, und die Wirtin ist als ausgezeichnete Köchin bekannt ... Ja, ich bin weg vom "Ambiente" und fange hier an ...

(zieht die Augenbrauen hoch, sieht Hilde fragend an.)

Hilde nickt hastig)

Wunderbar. Schicken Sie Ihren Mann vorbei, dann kann er das mit der Wirtin selbst regeln ... Ja ... Ja ... Dann bis heute Abend.

(legt auf)

Der Herr Heller kommt vorbei.

Manni:

(strahlend)

Dann haben wir ja heute Abend rund fünfzig Gäste.

Willi:

Zweieundfünfzig. Mein Schnuckelchen und ich sind auch dabei.

Manni:

Du bist schon mitgerechnet.

Hilde:

(zu Lea)

Hast du da nicht ein bisschen übertrieben? Woher willst du wissen, dass ich eine ausgezeichnete Köchin bin?

Lea:

Du vergisst, dass ich die Jenny sehr gut kenne.

Hilde:

Das hat die Jenny gesagt?

Lea:

Das hat sie gesagt.

Manni:

(stöhnend)

Mein Gott, jetzt glaub halt endlich, dass die Jenny ein sehr, sehr nettes und liebes Mädchen ist ...

Hilde:

Das habe ich doch auch nie bezweifelt. Mir stinkt es bloß, dass du mit ihr im Zimmer warst und sie war fast nackt.

Willi:

(spricht mit seinen zwei Biergläsern)

Die Jenny fast nackt, und wir haben das nicht gesehen.

Lea:

Ärgere dich nicht, Wirtin, so was regelt sich meistens von selbst. Was hast du für ein Menü vorgesehen?

Hilde:

Vier Gänge ...

Lea:

Mach sechs daraus und geh mit dem Preis hoch. Denen vom "Ambiente" werden wir jetzt mal gehörig Konkurrenz machen.

Hilde:

An mir soll es nicht liegen. Auf so einen Tag habe ich schon lange gewartet. Die Gäste werden wochenlang von dem Menü schwärmen.

(hinten ab)

Manni:

(strahlend)

Mädchen, dich schickt der Himmel.

Lea:

(trocken)

Nein, die Jenny.

Manni:

Das ist fast der Himmel.

Lea:

(aus dem Mundwinkel zu Manni)

Das wird heute noch geregelt.

Manni:

(erschrocken, mit unterdrückter Stimme)

Was weißt du?

Lea:

Nichts, leider.

(mit normaler Stimme)

So, dann kümmere ich mich jetzt mal um das Nebenzimmer.

(links ab)

(Christoph Fetzer kommt von rechts. Wenn man von dem falsch geknöpften Sakko, dem halb offenen Hemd, dem schräg auf dem Kopf sitzenden Hut und der schief sitzenden Krawatte absieht, ist er recht gut gekleidet. Er ist jedoch sehr stark angetrunken, wirkt aber äußerst sympathisch)

Manni:

(seufzend)

Aha, schon wieder betrunken.

Fetz:

(mit etwas schwerer Zunge)

Macht nichts ... Ich auch.

Manni:

Gut, dann gehst du wieder.

(schiebt ihn zur Tür raus, wendet sich ab)

Fetz:

(kommt sofort wieder herein)

Hallo, bin ich hier richtig ...

Manni:

Nein, du bist falsch.

(schiebt ihn wieder hinaus, geht zwei Schritte rückwärts, bleibt stehen)

Fetz:

(kommt prompt sofort wieder herein, bleibt erschrocken vor Manni stehen)

Sag mal, gehören dir alle Kneipen in dieser Straße?

Manni:

Nein, nur eine.

Fetz:

Aber du hast mich schon mal vor die Tür gesetzt.

Manni:

Nein, zweimal.

Fetz:

Und in wie viel Kneipen war ich schon?

Manni:

Das weiß ich doch nicht.

Fetz:

Aber du hast mich doch jedes Mal rausgeworfen.

Manni:

Zweimal.

Fetz:

Dann ist das deine ...

(zählt an den Fingern ab, erzählt sich, fängt noch mal von vorne an)

... deine dritte Kneipe.

Manni:

Nein, meine einzige. Ich habe nur die.

Fetz:

Dann kannst du mir jetzt einen Schnaps einschenken ... Hausmarke.

(setzt sich zu Willi an den Tisch)

Manni:

Außerdem, wenn man in ein Lokal kommt, nimmt man seinen Hut ab.

Fetz:

Ich habe meinen Hut nicht dabei.

Manni:

Was ist dann das, was du auf dem Kopf hast?

Fetz:

Das ist nicht mein Hut, der gehört meinem Bruder.

Manni:

Dann nimm den Hut von deinem Bruder ab.

Fetz:

Das kann ich nicht. Das macht nur mein Bruder ... Was ist jetzt mit der Hausmarke?

Manni:

Aber den verträgst du doch nicht.

Fetz:

Wer sagt denn so was?

Manni:

Ich.

Fetz:

Du bist der Wirt. Du darfst so was nicht sagen ... Also ... Hausmarke, aber ein bisschen ...

(sucht das passende Wort)

Willi:

Dalli!

Fetz:

Genau.

(zu Manni)

Das ist mein Freund ... Der weiß, was ich sagen will.

Haus...

(sucht wieder nach dem richtigen Wort)

Willi:

(hilft ihm)

...marke.

(zu Manni)

Nun gib ihm schon deine Hausmarke.

Manni:

Mein Gott, Willi, du hast keine Ahnung ...

Willi:

Natürlich nicht, weil du sie mir bisher vorenthalten hast.

Fetz:

Dann schenk ihm auch einen ein ... Los, schenk ihm auch einen ...

Willi:

Das ist ein Wort ... Hast du gehört, Manni? Er möchte, dass du mir auch einen einschenkst.

Manni:

(seufzend)

Na schön, auf deine Verantwortung.

(bringt eine Flasche ohne Etikett und zwei Gläser, schenkt beide Gläser voll, stellt sich neben Willi)

Gesundheit.

Fetz:

Auf deine.

(stürzt den Schnaps hinunter, beginnt augenblicklich, fürchterliche Grimassen zu schneiden, fuchelt mit den

Armen, hechelt, als bekäme er keine Luft mehr)

Willi:

(wollte ebenfalls trinken, aber Manni hat seinen Arm festgehalten. Er stellt das Glas auf den Tisch zurück, beobachtet fasziniert das Mienenspiel von Fetz)

Der hat es in sich.

Manni:

(zu Fetz)

Na, hat er geschmeckt?

Fetz:

(nachdem er ein paar Armbewegungen machte, die Zustimmung, aber auch Ablehnung bedeuten konnten, mit kaum vernehmbarer Stimme)

Großartig ... Klasse ...

(deutet mit dem Finger auf sein leeres Glas)

Manni:

(stellt das zweite eingeschenkte Glas vor Fetz)

Gesundheit.

Fetz:

(will was sagen, kriegt nichts raus, trinkt, beginnt wieder mit seinem Grimassenspiel. Diesmal nicht so stark)

Manni:

(hat inzwischen ein Kissen von einem Stuhl genommen)

Na, was sagst du? Der hat was.

(legt gleichzeitig das Kissen vor Fetz auf den Tisch)

Fetz:

(fällt im selben Moment nach vorne, mit dem Gesicht genau auf das Kissen)

Willi:

Rumpeldipumpel, weg war der Kumpel.

VORHANG

2. AKT

Dasselbe Bühnenbild. Es sind etwa drei Stunden vergangen.

Wenn sich der Vorhang öffnet, sitzt Lea am Tisch, schreibt mit farbigen Filzstiften die Menükarten. Sie ist jetzt mit einem schwarzen Minirock und einer weißen Bluse bekleidet. An der Decke hängt jetzt eine neue Girlande.

Nach einer Weile kommt Hilde aus der Küche dazu.

Hilde:

(hat Block und Kugelschreiber in der Hand, schüttelt den Kopf, zweifelnd)

Also, ich kann rechnen, soviel ich will. Wenn einigermaßen was hängen bleiben soll, muss ich

mindestens 24 Euro verlangen.

Lea:

Verlange dreißig. Das ist es wert.

Hilde:

(zweifelnd)

Meinst du wirklich?

Lea:

Was hat der Heller zu deinem Menüvorschlag gesagt?

Hilde:

Er war begeistert.

Lea:

Siehst du ... Und für ein gutes Sylvestermenü zahlen dir die Leute den Preis. Es wird doch ein gutes Menü?

Hilde:

(überzeugt)

Das beste, das ich je gemacht habe.

Lea:

Na also. Aber wenn es dir zuviel ist, kannst du ja mir was davon abgeben.

Hilde:

Wenn alles gut läuft, kommst du nicht zu kurz, das verspreche ich dir.

Lea:

Das weiß ich doch.

Hilde:

So, das weißt du. Auch von der Jenny.

Lea:

Auch von der Jenny.

Hilde:

Und warum kommt sie nicht selber?

Lea:

Kann ja sein, dass sie ein bisschen Angst vor dir hat. Aber vielleicht kommt sie ja doch noch.

Hilde:

Wir könnten sie wirklich brauchen. Seit zwei Stunden versuche ich, den Erich zu erreichen. Er ist nicht zu Hause. Er war vor zwei Stunden da, hat die Girlande aufgehängt und ist wieder verschwunden.

Lea:

Er war da? Und ich habe ihn nicht gesehen ...

Hilde:

Kennst du ihn?

Lea:

(lächelnd)

Ja, wir kennen uns. Sogar recht gut ... Ein hübscher Kerl.

Hilde:

(fast schwärmend)

Und lieb dazu. Seit er auf der Welt ist, hat er mir eigentlich nur Freude bereitet.

Lea:

Vorher sicher auch ein bisschen.

Hilde:

(seufzend)

Ja, vorher auch.

Lea:

Glaub mir, man kommt leichter durchs Leben, wenn man sich nur an die schönen Zeiten erinnert und die schlechten möglichst schnell vergisst.

Hilde:

Wenn es die schönen Seiten des Lebens nicht gegeben hätte, hätte ich längst alles hingeschmissen.

Lea:

Das wäre aber schade gewesen. Dann gäbe es kein solches Menü. Da läuft einem beim Lesen schon das Wasser im Mund zusammen.

(liest vor)

Als Begrüßungscocktail, gleichzeitig auch Aperitif, eine "Blaue Nacht" ... Danach Forellen-Pralinés ... Verrätst du mir, wie du die gemacht hast?

Hilde:

Das ist kein Geheimnis. Man püriert geräucherte Forellenfilets mit Crème fraîche, würzt die Masse mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer, streicht sie in Eiswürfelbehälter, gibt eine Folie darüber und friert sie ein. Eine Stunde vor dem Servieren werden sie herausgenommen, auf einen runden Kracker gesetzt und mit einem im heißen Wasserbad geschmeidig gemachten Schnittlauchstängel garniert.

Lea:

Ich hoffe, du hast genügend gemacht, dass ich das auch mal probieren kann.

Hilde:

Es wird was für uns bleiben.

Lea:

(liest weiter)

Danach werden Kräutermuscheln serviert, denen später gefüllte Champions folgen. Als Hauptgang gibt es dann marinierte Lammmedaillons und zum Schluss eine geschichtete Crêpes-Torte.

Hilde:

Und pünktlich zum Jahreswechsel dann der Cocktail Happy New Year.

Lea:

(schreibt an der letzten Menükarte)

Wenn das alles nur halb so gut schmeckt, wie es sich liest, dann wirst du künftig öfter solche Gesellschaften haben.

Hilde:

(seufzend)

Schön wär's.

Lea:

(legt die letzte Menükarte auf die anderen)

So, fertig. Die müssen wir jetzt nur noch drüben auslegen.

(nimmt die Speisekarte in die Hand, die auf dem Tisch liegt)

Die Speisekarte ist zwar sehr witzig aufgemacht, aber ich weiß nicht ...

(lacht, liest vor)

Ein Schubkarren voll Mist ... Oder: Besoffene Wirtshaus-Pfanne ...

Hilde:

Das sind alles ganz normale Gerichte, bis auf den Schubkarren. Wer das bestellt, muss mit einer Überraschung rechnen. Das ist jedes Mal was anderes. Aber wenn es wirklich so kommt, wie du sagst, dann mache ich auf jeden Fall noch eine zweite Karte.

Lea:

Das wäre sicher gut ...

(Willi kommt von links)

Willi:

Löst mich mal einer auf dem Klo ab, während der Fetz sich übergibt. Ich habe ihm jetzt schon so oft den Kopf aus der Schüssel gezogen, dass ich mich schon als Lebensretter fühle.

Hilde:

Der kommt schon alleine zurecht.

Willi:

Aber sein Kopf hängt dauernd in der Schüssel.

Hilde:

Das muss so sein, sonst geht alles auf den Boden und dann muss er es aufputzen. Das weiß er.

Willi:

(setzt sich mürrisch an seinen Tisch)

Und ich ziehe dem dauernd den Kopf heraus ... Jetzt fehlt nur noch der Panter.

Lea:

Der ist Stammgast bei euch, stimmt's?

Hilde:

Das kann man so sagen.

(seufzend)

Er hat bloß nie Geld.

Lea:

(grinsend)

Das will er gerade ändern. Er steht vor dem Rathaus und sammelt für gefallene Frauen.

Willi:

Was, der bettelt?

Lea:

Nein, er sagt, er will einen Dienstleistungsbetrieb gründen.

Willi:

(stöhnend)

Großer Gott, schon wieder. Was glaubst du, wie viel Dienstleistungsbetriebe der schon gründen wollte ... Ich wette, in spätestens einer halben Stunde kommt der und sagt: Die Leute sind alle blöd! Die Leute sind alle blöd. Nichts verstehen sie. Dann darf ich ihn wieder beruhigen. Warum mache ich das eigentlich immer?

Lea:

Weil du halt ein gutes Herz hast.

Willi:

(strahlt sofort)

Wie hast du das so schnell herausgefunden?

Lea:

Das merkt man doch sofort.

Willi:

Stimmt, ich habe ein gutes Herz. Und ein großes ...

Hilde:

(ist schon auf dem Weg zur Tür hinter der Theke, fällt Willi ins Wort)

In dem vor allem deine Frau Platz hat.

Willi:

(das Strahlen verschwindet schlagartig aus seinem Gesicht, seufzend)

Genau, vor allem meine Frau hat darin Platz. Und der Panter. Und ...

Hilde:

Na, siehst du.

(hinten ab)

Lea:

Willst du noch ein Bier?

Willi:

(strahlt sofort wieder)

Wenn **du** es mir bringst, trinke ich sogar Wasser, ganz gegen meine Prinzipien.

Lea:

Du hast Prinzipien?

Willi:

Habe ich. Wenn ich Durst habe, trinke ich Bier, wenn ich lustig sein will, trinke ich Sekt und wenn ich krank bin, trinke ich Schnaps.

Lea:

Und wann trinkst du Wasser?

Willi:

So schlecht ging's mir noch nie. Aber für dich würde ich im neuen Jahr einmal Wasser trinken ...

Lea:

(fällt ihm wie die Wirtin ins Wort)

Und für deine Frau.

Willi:

(sein Gesicht fällt zusammen)

Für die habe ich es schon mal gemacht.

Lea:

Na, wunderbar. Das reicht doch ... Ich bring' dir noch ein Bier.

(Manni kommt von rechts aus dem Nebenzimmer)

Manni:

(schwärmend)

Lea, wie du dieses Nebenzimmer hergerichtet hast, einfach fantastisch. Da riecht man direkt Sylvesterstimmung. Am liebsten wäre ich da selber Gast ...

Lea:

Du bist heute Abend hier der Wirt, so wie immer.

Willi:

Genau, so wie immer.

Manni:

Ja, ja, aber schauen darf ich schon, ob es meinen Gästen schmeckt.

Lea:

(hat das Bier für Willi eingeschenkt)

Natürlich. Du musst sogar. Alleine schaffe ich das wohl nicht. Die Jenny fehlt.

Manni:

Ich habe es ja schon versucht, aber ich erreiche sie nicht. Aber der Erich kommt nachher.

Lea:

Den hat deine Frau schon versucht zu erreichen. Er ist nicht zu Hause.

Manni:

Was? Jetzt haben wir an Sylvester endlich mal ein volles Nebenzimmer, und die lassen uns sitzen!

Willi:

Mein Frau kommt nachher. Sie könnte in der Küche helfen.

Manni:

Meinst du, sie macht das?

Willi:

Bestimmt, wenn ich dafür einen Schnaps bekomme.

Manni:

Ja, kriegst du.

Willi:

Die Hausmarke.

Manni:

Nein, kriegst du nicht.

Willi:

Warum nicht?

Manni:

Weil du ihn nicht verträgst. Der haut jeden um. Hast du doch gesehen.

Willi:

Aber der Fetz war doch schon vorher zu.

Manni:

Ich habe nein gesagt.

Willi:

Gut, dann sage ich für meine Frau auch nein.

Manni:

Mein Gott, jetzt glaub's halt ...

(winkt ab)

Also gut, du kriegst einen.

Willi:

(schreit)

Lore, du darfst in der Küche helfen!

Manni:

Sie ist doch noch gar nicht da.

Willi:

Der Schnaps ja auch nicht und dem hat es gegolten.

Manni:

Ja, ja, du kriegst ihn doch.

(geht hinter die Theke)

Lea:

(bringt Willi das Bier)

Reicht ein Bier nicht?

(lächelt ihn süß an)

Von mir serviert.

Willi:

(kämpft mit sich)

Jetzt komme ich ins Schwanken.

Manni:

Das machst du nach dem Schnaps.

Willi:

(lächelt Lea an, nimmt das Bier)

Ich nehme das Bier und den Schnaps.

Lea:

Denk dran, wir haben Sylvester. Und der Abend hat noch nicht mal richtig angefangen. Außerdem ist der Sylvesterabend der Abend der guten Vorsätze. Hast du dir schon was vorgenommen?

Willi:

Was hast du dir vorgenommen?

Lea:

Ich habe mir vorgenommen, im neuen Jahr zu heiraten.

Willi:

Mann oder Frau?

Lea:

Was für eine Frage.

Willi:

Na ja, weil doch heute alles erlaubt ist. Frauen können Frauen heiraten, Männer können Männer heiraten.

Lea:

Mal sehen, was das neue Jahr bringt. Und du?

Willi:

(mit Pathos)

Ich werde jede Woche einmal meinen Wirt bitten, mir seine köstliche Hausmarke zu kredenzen.

Lea:

Das ist kein guter Vorsatz ...

Manni:

Lass ihn, Lea. Er wird schon sehen, was er davon hat.

(kommt mit einer Schnapsflasche und einem Glas zu Willi. In der Flasche ist nur noch ein winziges Schlückchen)

Das sage ich dir. Für dich lege ich kein Kissen auf den Tisch.

Willi:

Red nicht, schenk ein.

(Manni stellt das Glas auf den Tisch, will einschenken. Willi schiebt hastig die hohle Hand über das Glas, und Manni schüttet die paar Tropfen in Willis hohle Hand)

Manni:

Herrgott, jetzt wart halt!

Willi:

(schlürft den Schnaps aus der hohlen Hand)

War nur zum Probieren.

(schnalzt mit der Zunge)

Schmeckt hervorragend ... Schenk ein.

Manni:

Aber die Hand bleibt weg.

Willi:

Die Hand bleibt weg. Jetzt will ich ihn im Glas.

(blickt starr auf das Glas)

Manni:

Auf deine Verantwortung.

Willi:

(ohne den Blick vom Glas zu nehmen)

Ich verantworte. Schenk endlich ein.

Manni:

(stöhnend)

Der Kerl macht mich wahnsinnig.

(will einschenken, aber es kommt nur noch ein Tropfen heraus)

So, das hast du nun davon ... Ist die Flasche einmal leer, gibt es überhaupt nichts mehr.

Willi:

Das ist falsch. Das heißt: Ist die Flasche einmal leer, holt man eine neue her.

Manni:

Ich habe keinen mehr. Ich müsste erst wieder einen brennen. Und wegen dir schmeiße ich jetzt den Brenner nicht an.

Willi:

Gut, dann bin ich jetzt beleidigt.

(Lore kommt von rechts. Sie hat zwei volle Plastiktaschen in den Händen)

Manni:

(zu Lore)

Dein Mann ist beleidigt.

Lore:

Ooooooch, das gibt sich wieder.

Willi:

Das gibt sich nicht. Bezahl die Rechnung. Wir gehen!

Lore:

Ich denke nicht daran. Ich habe jetzt genug Geld für dich ausgegeben. Ich habe doch keinen Geldscheißer.

Willi:

Ich schon. Aber für den Manni schmeiße ich ihn jetzt nicht an.

Manni:

(zu Lore)

Könntest du heute ausnahmsweise mal der Hilde in der Küche helfen?

Lore:

(strahlend)

Selbstverständlich helfe ich. Das habe ich der Hilde schon ein paar Mal angeboten.

Manni:

Heute nehmen wir dein Angebot an. Wir bekommen sechzig Gäste. Ihr beide habt natürlich heute Abend alles frei.

Lore:

(geht hinter die Theke, stellt die Taschen ab)

Ich schon.

(deutet auf Willi)

Der nicht. Sonst säuft er dich arm.

Willi:

(in gespielter Empörung)

Lore, ich bin dein Mann!

Lore:

Eben. Ich möchte dich heute Nacht einigermaßen nüchtern heimbringen.

(zu Manni)

Bei Freibier säuft der bis zum Verlust seines Gedächtnisses. Da weiß er nicht mal mehr, dass ich seine Frau bin. Einer Frau würde so was nicht passieren.

Willi:

Erzähl keinen solchen Quatsch. Geh in die Küche ...

Lore:

(fährt ungerührt fort)

In so einem Vollrausch hat er mich doch glatt mal nach meiner Telefonnummer gefragt ... Danach ist er zwei Tage krank und will immer nur sterben.

Lea:

(hat sich hinter der Theke zu schaffen gemacht)

Ich pass' schon auf, dass er nicht zuviel trinkt, gell, Willi?

Lore:

(mustert sie einen Moment)

Sie sind neu hier?

Manni:

Sie vertritt die Jenny.

Lore:

Was ist mit der Jenny?

Willi:

Frag nicht soviel. Geh in die Küche.

Lea:

Die Jenny kommt vermutlich noch.

(hat sich die Menükarten geschnappt, drückt sie Manni in die Hand)

Du bewunderst jetzt noch mal das Nebenzimmer und verteilst gleichzeitig die Menükarten.

(zu Lore)

Sie helfen der Hilde in der Küche, und ich pass auf, dass der Willi nicht zuviel trinkt.

(zu Manni)

Hopp, hopp, die Karten verteilen!

Manni:

He, he, wer ist jetzt hier der Wirt?

Lea:

Du. Und deshalb darfst du auch die Menükarten auslegen.

(sieht ihn an, weil er sich nicht rührt, mit Nachdruck)

Na, was ist?

Manni:

(hastig)

Ja, ja, schon unterwegs.

(rechts ab)

Lore:

(aner kennend)

Donnerwetter, Sie haben die Männer im Griff.

Lea:

Sie können mir Ihren Mann getrost anvertrauen.

Lore:

(nickend hinten ab, kommt noch mal zurück, zu Willi)

Mach mir keine Schande, ja?

Willi:

Ja, ja, ja!

Lore:

(zu Lea)

Ich glaube, das wird ein schöner Abend.

(zwinkernd)

Wir Frauen müssen zusammenhalten.

(ab)

Willi:

(sarkastisch)

Ist sie nicht lieb?

Lea:

Sie ist um dich besorgt.

Willi:

Etwas weniger besorgt wäre besser.

Lea:

Sei froh, dass du so eine Frau hast.

Willi:

Ich wäre froher, wenn ...

(unterbricht sich, starrt zur Tür rechts)

Erich kommt herein. Er hat sich in eine Frau verwandelt.

Er trägt ein hübsches, langes Kleid, eine Perücke, ist gut geschminkt, fast etwas zuviel, und "wohlproportioniert".

Man sollte in der Maske darauf achten, dass Erich wirklich sehr weiblich aussieht.

Erich:

(mit verstellter Stimme)

Hallo, hier findet doch heute die Sylvester-Gala statt ...

(unterbricht sich kurz, als er Lea sieht. Man sollte ihm

ansehen, dass er Lea kennt und dass sie ihm

ausnehmend gut gefällt, fasst sich wieder, geht zu ihr an die Theke)

Kann man sich da noch anmelden?

Willi:

(schnell)

Klar, kann man. Nicht wahr, Lea?

Lea:

Halt du dich da raus.

(zu Erich, mustert ihn ungeniert, neugierig)

Es ist sicher noch ein Platz frei.

Willi:

Für eine schöne Frau ist immer ein Platz frei.

Erich:

(zu Lea)

Erkennst du mich nicht? Ich bin die Barbara.

(zwinkert)

Willi:

Auch noch Barbara! Das wird den Manni freuen.

Lea:

Barbara? Ich kenne keine ...

(ihr Gesicht erhellt sich plötzlich, sie erkennt ihn)

Mein Gott, du bist ...

Erich:

(hastig, beugt sich vor, mit unterdrückter Stimme)

Keinen Ton! Ich bin Barbara, fertig.

Lea:

(ebenfalls leise)

Warum machst du das? Es ist doch nicht Fasching.

Erich:

Wegen meinem Vater. Nur wegen meinem Vater.

Lea:

Okay, alles klar.

(lacht amüsiert)

Ich habe begriffen.

Willi:

He, he, seit da geflüstert wird, versteht man kein Wort mehr.

Lea:

So sollte es auch sein. Das war einfach ein Gespräch unter Frauen.

Erich:

(fügt hinzu)

Männer müssen nicht immer alles wissen.

(Hilde kommt von hinten)

Hilde:

(grüßt freundlich)

Guten Tag ... Du, Lea, können wir ...

(unterbricht sich, sieht auf einmal Erich an, erkennt ihn)

Sag mal, das darf doch wohl nicht wahr sein ...

Lea:

(schnell)

Das ist die Barbara. Wir kennen uns schon eine Weile.

Sie könnte mir beim Bedienen helfen.

Hilde:

Ah, ja, die Barbara ... Genau, die Barbara!

(geht dicht an ihn ran, zischend)

Spinnst du?

Erich:

(leise)

Nur wegen dem Papa. Damit er endlich aufhört, mich Barbara zu nennen.

Hilde:

(nickt, strahlend)

Ja, das ist wirklich nett ... Barbara!

(betont den Namen stark)

Wir können jede Hilfe brauchen.

Erich:

Eigentlich wollte ich ja nur am Sylvester-Menü teilnehmen ...

Lea:

Das kannst du doch. Du musst mir nur beim Auftragen ein bisschen helfen.

Hilde:

Das wäre wirklich nett ... Barbara! Weißt du, ich dachte, mein Sohn Erich würde uns helfen. Aber der hat sich verkrümelt.

Erich:

(mit gekünsteltem Lachen)

Ja, ja, die Söhne ... Na schön, ich helfe. Aber jetzt noch nicht. Jetzt möchte ich mich erst mal setzen.

Willi:

Das ist eine großartige Idee. Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir. Trinken wir was zusammen.

Hilde:

Ja, genau, leiste dem Willi etwas Gesellschaft. Aber tu ihm nichts. Seine Frau arbeitet bei mir draußen in der Küche ...

(mustert ihn von oben bis unten, kann sich das Lachen kaum verbeißen)

Barbara!

(hält sich die Hand vor den Mund, hastig hinten ab)

Erich:

(setzt sich zu Willi an den Tisch)

Hallo, darf ich?

(setzt sich)

Ich bin die Barbara. Und du bist der Willi, stimmt's?

Willi:

(himmelt ihn an)

Stimmt.

Erich:

Hast du das vorher mir der schönen Frau ehrlich gemeint?

Willi:

Und ob ich das ehrlich gemeint habe, schöne Frau.

Erich:

(tut geziert)

Ich weiß zwar, dass ich schön bin, aber eine Frau hört das halt immer wieder gerne.

(rückt etwas näher an ihn ran, legt die Hand auf seinen Arm)

Du bist auch nicht übel.

Willi:

Das wenn jetzt meine Frau gehört hätte ...

Erich:

Wenn deine Frau uns sieht, wird sie mir die Hand schütteln und sagen, dass ich dich gut unterhalten soll.

Willi:

Sie wird dir die Hand so lange schütteln, bis sie ab ist. Dann kratzt sie dir die Augen aus und steckt den Rest deines Kopfes in einen gefüllten Wassereimer.

Erich:

Ach, Willi, du kennst die Frauen nicht ...

(Lea geht kurz hinten ab und kommt dann mit Lore von hinten. Lore hat jetzt eine Schürze umgebunden. Willi

rückt sofort ein Stück von Erich ab)

Lore:

(kommt schnurstracks zum Tisch gelaufen, wischt sich unterwegs die rechte Hand an der Schürze ab, streckt sie Erich strahlend entgegen)

Ich habe gerade gehört, dass du da bist ... Barbara.

(schüttelt ihm herzlich die Hand)

Das finde ich lieb, dass du dich um meinen Mann kümmern willst. Du darfst ruhig ein bisschen mit ihm schmusen ... Oder ihn am Kinn kraulen, das mag er.

Genier dich nicht. Ich sehe es ja nicht, ich bin draußen in der Küche.

(zu Willi, der sie verblüfft anstarrt)

Willi, sei brav und tu, was die hübsche junge Dame dir sagt.

(himmelt Erich an)

Mit der darfst du ... So eine Hübsche ... Da könnte ich ja selber schwach werden. Gell, du ... Barbara ...

(geht hastig zur Theke, dreht sich noch mal um)

Wenn ich auf meine alten Tage noch mal lesbisch werden sollte, dann wegen einer Frau wie dir, Barbara ...

Also, vergnügt euch mal schön, Willi. Wenn ich draußen fertig bin, gehörst du wieder mir.

(hinten ab)

Willi:

(völlig verdattert)

Das gibt's doch nicht! Das gibt's doch nicht! Hast du gehört, was ich gehört habe?

(steht auf, schreit)

Lore! Lore, was soll das?

Erich:

Jetzt schrei doch nicht nach deiner Frau. Lass uns tun, was sie gesagt hat.

Willi:

Was sie gesagt hat. Eben, was sie gesagt hat! Tut das eine Ehefrau? War das überhaupt meine Frau?

Erich:

Mein Gott, nun darfst du und tust es nicht.

Willi:

Aber das ist es ja! Sie gestattet es ... Da stimmt doch was nicht!

Erich:

Sie gestattet dir, dass du mit mir flirtest. Flirten muss für dich doch schön sein. Das ist wollen dürfen ohne können zu müssen.

Willi: